

Verbundkatalog Kalliope

Begegnung mit Monika Mann.

Raupach, Richard K.

30.11.1953

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Begegnung mit Monika Mann

Die zweitgeborene Tochter Thomas Manns, Monika Mann, weilte einige Tage in München.

»Es geschah, daß ich nach meiner Heimatstadt München fuhr. Vielleicht weil ich 20 Jahre lang nicht mehr dort war, und 20 eine runde schöne Zahl ist. Vielleicht würde der Kreis sich nicht schließen, ohne einen Blick auf den Ort meiner Kindheit; vielleicht...«

In ihrem Hotelzimmer im Haus »Vier Jahreszeiten« zeigte sich Monika Mann ein wenig erstaunt über die an meinem Besuchstag plötzlich einsetzende rege Verbindung mit den Lebensäußerungen der ihr fremd gewordenen Stadt. Sie hatte München vorher tagelang mit »Maske« durchschritten. Es meldete sich der Rundfunk, und die Reihe der (neugierigen?) Besucher machte einen Zeitplan erforderlich. Trotzdem sah ich mich genötigt, einem gleichzeitigen »Interviewer« den Rang abzulaufen.

Monika Mann hält nicht sonderlich viel von Interviews und ihr Mißtrauen bezüglich des Besuchszweckes ist bedrohlich griffbereit, als ich von meiner Verbindung zu ihrem weltberühmten Vater zu sprechen beginne. Dabei kann ich nicht verhehlen, wie dieser wesenhafte Charm, der bei aller scheuen Zurückhaltung geistig selbstbewußten Frau mich ablenkt. Wirklich, Monika Manns Bedeutung erschöpft sich nicht in der Auszeichnung, eines berühmten Mannes Tochter zu sein.

Frau Monika, die Malerei und Musik studierte, ist eine Meisterin der literarischen Kurzgeschichte. Gott hat, so meine ich, in der Thomas Mann'schen Familie eine weithin sichtbare Pflanzstätte eigenwüchsiger Geister begründet, die beschützt ist. Klaus Manns unvergeßlich werkbesessenes Leben endete tragisch. Aber wo anders, als in dieser Lebensgemeinschaft, hätte der gefährdet Unabhängige, stellvertretend Leidtragende seiner Generation auch nur 10 Jahre seines Lebens atmen können.

Monika Mann drückt ihr Erstaunen aus über die Existenz einer jüdischen Zeitung in München, von der sie in der Schweiz kürzlich erstmalig erfuhr, als anläßlich des Abdruckes von Bruno Walters Beitrag, »Für Frau Katja«, Freunde sie auf die »Münchener Jüdischen Nachrichten« hinwiesen. Die Zahl der jetzt wieder in München und Bayern ansässigen Juden findet sie unerwartet hoch. Sie schließt, daß die Juden in Bayern sich sehr zurückhalten.

Frau Monika hat hier in München Unterhandlungen gepflogen mit dem Verleger Heimeran, dem sie als Mensch und Geschäftspartner besonderes Lob zuteil werden läßt — ein Novum in der historischen Beziehung Autor-Verleger.

Monika Mann ist inzwischen nach Rom abgereist, um den Winter in Italien zu verbringen.

Dort wird sich »der Kreis schließen«, und sie ihr erstes größeres Opus beenden, ein erzählerisches Werk über eine menschliche Gesellschaft — es ist die unsrige — aus der das Alter verbannt ist. Frau Monika zeigte mir das Manuskript und ich schrieb mir das Motto ab: »Wir haben kein Alter. Wir haben keine Reife, sondern nur Fülle. Wir sehen nicht in die Tiefe, sondern in die Weite. Im großen Einswerden sind wir verloren und frei«.

Es handelt sich um Entdeckung und Inspiration, wie sie nur einem echten Musenkind widerfährt. Wie unfafbar der Wandel sich vollzog, erfahren wir heutigen etwa aus Stefan Zweigs autobiographischen Werk »Die Welt von Gestern«, wo er die Wertskala der menschlichen Lebensalter vor der Jahrhundertwende entwirft.

Wir dürfen Monika Manns dichterische Schöpfung über das in der menschlichen Existenz verlorengegangene Alter mit Spannung erwarten.

R. K. R.